

# MARLENE WEBER (1927-2025)

Von Barbara Degen

## Eine Zeitzeugin – Die Fäden zusammenknüpfen



Marlene Weber  
mit  
Ehemann Hans

© Privatarchiv

Seit fast 20 Jahren wohnte Marlene Weber im Augustinum Bonn, einem renommierten Altenheim/Wohnstift in der Bonner Nordstadt. Wer war diese alte Frau, die viele politische Katastrophen in der deutschen Geschichte wie die Auswirkungen des 1. Weltkrieges, die Zeiten des Nationalsozialismus, den 2. Weltkrieg und die Veränderungen in der Nachkriegszeit erlebt und überlebt hat? Wie ist es ihr gelungen, bis ins hohe Alter körperlich und seelisch fit, freundlich, charmant und liebenswürdig zu bleiben? Sie war und ist ein Vorbild für viele Bewohnerinnen.

### Kindheit und Jugend

Marlene Dunkel stammte aus einer Arztfamilie, einem Beruf, den ihr Großvater und ihr Vater schon ausgeübt hatten und wurde in Altena geboren. Ihr Vater kam krank aus dem 1. Weltkrieg zurück. Er hatte dort eine Gelbkreuzvergiftung erlitten und litt an TBC. Er starb mit 70 Jahren. Marlene Webers Mutter, Helene Dunkel war „Hausfrau und Mutter“. Im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester fiel Marlene schon in der Kindheit die Unterordnung unter eine angepasste Frauenrolle in der Familie nicht leicht. Sie galt als vorlaut und bockig und war in der Familie die „Große“, diejenige, die die Familie zusammenhalten und für Ausgleich sorgen sollte. Ihre Kindheit und Jugend war von der nationalsozialistischen Ideologie und der entsprechenden Praxis geprägt. Ihr Vater war Parteigenosse, sie selbst war zuerst im Bund der Jungmädler (10 bis 14 Jahre), später in der Hitlerjugend, tätig. Sie nahm an den entsprechenden Fahrten und Kriegseinsätzen teil, z.B. in der Rüstungsfirma Rentrop. Sie war ein vergnügtes, tanzbegeistertes und musikalisch interessiertes Mädchen.

Auch Marlene wollte gerne Medizin studieren und Kinderärztin werden. Sie erinnerte sich an die jugendfeindlichen Anordnungen des NS-Regimes. So wurden beispielsweise nach der Niederlage in Stalingrad (Ende 1942 bis Februar 1943) Tanzstunden verboten. Jugendliche sollten – entsprechend ihrem Geschlecht – auf ihre künftige Aufgabe im Krieg, der Wehrmacht und an der „Heimatfront“ vorbereitet werden.



Marlene Dunkel (links)  
als  
Gruppenführerin

In: Der Märker, S. 17

## Ehe und Familie

1945 war Marlene Dunkel 18 Jahre alt. Im Juni 1946 lernte sie ihren künftigen Ehemann, den zwei Jahre älteren Hans Weber bei einem Tanzkurs kennen und lieben. Es war von Anfang an eine große Liebe. Hans Weber kam ebenfalls aus der Hitlerjugend. Ihren ersten Kontakt beschrieb er so: *„Marlene – schon der Name gefiel mir, auch die um den Kopf gelegten Zöpfe. Wir haben keinen Tanz ausgelassen.“* Einige Monate später machte Marlene Dunkel am Abendgymnasium Altena Abitur und hoffte nun, endlich Medizin studieren und Ärztin werden zu können. War dieser Wunsch eine Absage an die nationalsozialistisch geprägte traditionelle Frauenrolle? Eine Abkehr gegenüber den familiären Erfahrungen in ihrer Familie? Spürte sie, dass nach dem Ende des Faschismus, eine freiheitlichere, gleichberechtigtere und unabhängigere Lebens- und Eheform möglich war? In den anschließenden Notzeiten nach 1945 war jedoch in erster Linie ihre menschenfreundliche und hilfsbereite Seite gefragt. Sie half ihrem Vater als Sprechstundenhilfe in seiner Arztpraxis. Außerdem war der menschenfeindliche Schatten des NS-Regimes keinesfalls verschwunden. In der NS-Zeit wurde zwar die Mutterrolle der Frauen überschwänglich propagiert und gefördert (Mutterkreuze, Ehestandsdarlehen). Das sollte aber auf keinen Fall zu mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit der Frauen führen, sondern sich im Gegenteil mit einer Unterordnung unter die Interessen und Wünsche der Ehemänner und der nationalsozialistischen Vernichtungsvorstellungen gegenüber allen sogenannten Feinden und

Ausgeschlossenen wie Juden und Jüdinnen, Behinderten, Sinti und Roma und politisch Andersdenkenden verbinden.



Das propagierte Idealbild von Jungen und Mädchen 1937

In: Der Märker, S. 64

Ihren Wunsch Ärztin zu werden, konnte Marlene Dunkel auch in der Nachkriegszeit nicht durchsetzen. In den Ausbildungsgängen wurden Männer, vor allem Kriegsheimkehrer bevorzugt. Sie machte ab 1948 eine Ausbildung als medizinisch-technische Assistentin in Köln und arbeitete dort später beim Max-Planck-Institut. Schon 1950 erwarb sie den Führerschein. Ab 1949 studierte Hans Weber, der aus einer Arbeiterfamilie im Ruhrgebiet kam, in Bonn und fühlte sich dort wohl, „*schon weil Marlene nun in der Nähe war*“ (Nachholspiele, S. 170). Inzwischen waren beide „offiziell verlobt“ (Nachholspiele, S. 171). Sie heirateten nach seinem Examen und seiner ersten festen Anstellung in Durham/England 1952 und bekamen 1956 und 1958 zwei Töchter. Er war Katholik, sie Protestantin. Die Töchter wurden protestantisch getauft, ein wichtiges Indiz für ihre eigene Durchsetzungsfähigkeit in diesen Jahren. Ihren großen Wunsch, Kinderärztin zu werden konnte sie auch später nicht in die Tat umsetzen. Eine der Gründe sind die sozialen Umstände für Hausfrauen und Mütter: Es gab lange Zeit keine Haushaltsmaschinen (Waschmaschinen, Kühlschränke, Tiefkühltruhen etc). Heute können wir uns die Arbeitsmenge mit zwei kleinen Kindern kaum vorstellen. Hinzu kamen fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten wie Kitas und staatliche Kindergärten, keine Teilzeitjobs und viele andere Hindernisse. Erst die Frauenbewegung ab den 70er Jahren hatte die Energie, eine Reihe von Verbesserungen durchzusetzen.

In der Nachkriegszeit haben Marlene Weber und ihr Ehemann ihre eigene NS-Vergangenheit kritisch gesehen und aufgearbeitet. In einem Interview 2020 sagte sie: „*Die 1934 als NS-Frauenschaftsführerin berufene Gertrud Scholz-Klink verkörperte in ihrer Erscheinung und mit ihren elf Kindern, ihrem Gretchenkranz, im Volksmund auch*

„Gertrud-Scholz-Klink-Frisur“ genannt, ein nationalsozialistisches Ideal.“ (Der Märker, S. 10). Das ging soweit, dass nach der Propaganda die Frauen dem Führer und nicht etwa ihren Männern wie in einem symbolischen Akt „dem Führer ein Kind schenken sollten.“

Marlene Weber distanzierte sich über ihre späteren Bemerkungen von ihrer eigenen Frisur (einem Wunsch ihres Vaters) von dem damaligen NS-Frauenideal, dem sie selbst ideologisch gefolgt war. Auf allen späteren Fotos trägt sie leicht gewellte schulterlange Haare.

Ihre Liebe zur Literatur, Musik und Theater hat Marlene Weber ihr Leben lang mit ihrem Ehemann geteilt.



Marlene Dunkel (rechts) und eine Freundin bei ihrem Kriegseinsatz in der Firma P. A. Rentrop in Altena, Herbst 1944. Die Schülerinnen mussten Drahtverhaue feilen und zusammenschrauben.

In: Der Märker, S. 20

Zu den Kriegseignissen schreibt sie: „Ich war dann vom November 42 bis Januar 43 in der KLV (Kinderlandverschickung in der Slowakei), danach bin ich zurückgekommen. Dann hatten wir [...] einen Kriegseinsatz in der Fabrik P. A. Rentrop. Da haben wir sogenannte Panzersperren, Drahtverhaue, zusammengeschrubt, [...]. 1944 [...] hatten wir keine Schule mehr und kriegten am Ende einen Reifevermerk. Aber das reichte nicht für ein vollgültiges Abitur, weil wir Hauswirtschaft hatten und nur eine Fremdsprache. Und wir mussten, wenn wir zum Studium wollten [...] mindestens zwei Fremdsprachen haben. (Der Märker, S. 19). Deshalb gab es von April bis Oktober 1947 einen Sonderlehrgang mit dem Ziel das kleine Latinum.“

Ihr Ehemann, Hans Weber, mit dem sie seit 1952 verheiratet war, war in den gesamten Zeit ihrer Ehe vor allem mit seiner beruflichen Entwicklung, seinen beruflichen Interessen und seinem Aufstieg beschäftigt. „Marlene hat mir den Rücken freigehalten.“ Sie selbst schildert ihre lange Ehe bis zu seinem Tod als glücklich und auf gegenseitiger Achtung und gelebter Gleichberechtigung beruhend. Wiederkehrende Sätze wie „Mit Marlene beraten, Marlene und ich fragten uns“ bezeugten aus seiner

Sicht die gelebten gemeinsamen Entscheidungen und Diskussionen. Er selbst war Didaktiker und war von 1974 bis 1988 Professor für Anglistik, Sprach- und Literaturdidaktik an der Bergischen Universität Wuppertal und an ausländischen Instituten (Goetheinstituten) als erfahrener Fortbildungslehrer, u.a. für Deutsch als Fremdsprache gefragt. Marlene Weber erinnert sich vor allem an einen mehrjährigen Aufenthalt in England und an die vielen Amerikareisen. Sie, eine lebenslang neugierige und lernbegierige Frau, lernte auf diesen Reisen nicht nur Englisch, sondern interessierte sich auch für neue kulturelle Erfahrungen. So erinnert sie sich sehr gut an eine Reise nach New Mexiko und an die bekannte Malerin Georgia O'Keeffe.

In ihrer Ehe wurde sie die beratende, kluge Ehefrau, die den Haushalt und die sozialen Beziehungen und Belange inner- und außerhalb der Familie „managte“, und seit den wirtschaftlich schwierigen Nachkriegszeiten für die Finanzfragen der Familie zuständig war. Wie wichtig und inspirierend der gegenseitige Austausch der Eheleute war, wird auch daran sichtbar, dass Hans Weber in seinen Lebenserinnerungen, seit er Marlene kannte, fast nur noch von „wir“ sprach. Seine biographischen Skizzen widmete er seiner Frau. Marlene Webers intellektuelle Fähigkeiten, die Fürsorge und Hilfsbereitschaft für die Familie und Freunde, aber auch für die Nachbarschaft in der jeweiligen Stadt charakterisiert sie. Ehrenamtliche Arbeit z.B. für das Rote Kreuz in und – außerhalb der Familie sind bis in ihr hohes Alter eine selbstgewählte Aufgabe und wurde inzwischen für sie ein Erfahrungs- und Erinnerungsschatz, auf den sie sich auch in schlechteren Zeiten verlassen konnte. Wie selbstverständlich begleitete und pflegte sie die eigenen Eltern bis zu deren Tod.

Vor allem junge Frauen werden sich heute fragen, kann so eine Ehe wirklich befriedigend sein, in der die Frauen bei der Eheschließung ihren Beruf aufgaben und sich voll auf die Mutter- und Hausfrauenrolle konzentrierten? Trotz aller Wertschätzung und Liebe versäumte es Hans Weber zeittypisch, die Leistungen seiner Frau auch aus ihrer Perspektive zu würdigen.

*„Unwiederbringlich verloren sind dagegen Marlenes Dias, die vielen Kassetten, eine nach der anderen quasi mit zugekniffenen Augen in der Mülltonne entleert. (Nur) Leinwand und Projektor fanden einen Abnehmer [...]. Ausgenommen von der Entsorgung waren die Kassetten mit Kinder- und Jugendbildern, die nun auf CDs gebrannt darauf warten, bei Gelegenheit den drei Generationen vorgeführt zu werden, heißt es in einem Umzugsbericht des Ehemanns.*

Marlene Weber war – wie die Interviews 2024 und 2025 zeigen – wohl trotzdem mit der ehelichen Arbeitsteilung zufrieden. Dass sie ihren Berufswunsch nicht umsetzen konnte, schob sie auf den jeweiligen politischen Zeitgeist. Inzwischen ist sie Großmutter und Urgroßmutter. Im Augustinum wird erzählt, wie stolz sie auf ihre einjährige Urenkeltochter Lea war, die vergnügt im dortigen Speisesaal herumlief. Besuche durch ihre Familie waren bis zu ihrem Tod ein Highlight in ihrem Alter.

## **Die Altersjahre im Augustinum – die Lebensbilanz**

Nachdem die Töchter ihr eigenes Leben führten und Hans Weber emeritiert war, hatten beide entschieden, ihren Töchtern im Alter nicht zur Last zu fallen und meldeten sich frühzeitig im Augustinum an. Befreit von vielen Alltagsaufgaben des Familienlebens stellte Marlene Weber nunmehr ihre Kraft, Energie und Lebenserfahrungen in den ehrenamtlichen Dienst des Hauses. Ihre Aktivitäten sind beeindruckend:

- So leitete sie jahrelang zusammen mit anderen Mitbewohnerinnen die Bibliothek und war sechs Jahre lang im Beirat des Hauses.
- Sie gab Schülern und Schülerinnen Nachhilfestunden und las ihnen vor.
- Nicht zuletzt sorgte sie sich intensiv auch um ihr eigenes Wohlergehen im Alter, z.B. beim Boulespielen, der Teilnahme an der Gymnastik, dem Spielenachmittag (Schach, Bridge, Doppelkopf, Skat), Tischtennis, Wandern, Gedächtnistraining und dem Singekreis. Außerdem nahm sie an den Kulturfahrten teil. Ihre besondere Liebe galt dem Literaturkreis, dem sie bis zu ihrem Tode angehörte.

In der letzten Zeit seines Lebens widmete sich Hans Weber seinen biographischen Skizzen, die er 2011 unter dem Titel „Nachholspiele“ veröffentlichte. Ob seine Frau die Nachkriegszeit mit den häufigen Wohnungswechseln und den Aufs und Abs ihrer Lebenssituation auch als „Spiele“ interpretiert hätte, ist nicht überliefert. Hans Weber blieb auch im Augustinum seinen wissenschaftlichen Didaktik-Forschungen treu, wie eine umfangreiche Literaturliste vom 14.3.2025 der Universität Wuppertal zeigt. In seinen letzten Lebensjahren – er war seit 2015 krank - wurde er nach zwei Schlaganfällen von seiner Frau gepflegt und starb 2017. Seine Frau konzentrierte sich weiterhin neben der Pflege ihres Mannes auf ihre ehrenamtliche Arbeit und ihre Interessen an Literatur und Kunst. Im hohen Alter beklagte sie ihre Schwerhörigkeit, ohne dass sie damit in ihren Aktivitäten nach außen sichtbar behindert wurde. Sie verbrachte viel Zeit mit Spaziergängen im Garten und genoss 2025 den dortigen Frühling mit Ausflügen zum nahegelegenen Rhein – und die häufigen Besuche ihrer Familie. Im Augustinum war sie auch noch im hohen Alter als hilfsbereit und kontaktfreudig bekannt.

## **Die Aufarbeitung der NS-Zeit**

Die biographischen Skizzen von Hans Weber konzentrieren sich fast ausnahmslos auf die Aufarbeitung der NS-Zeit, im ersten Teil auf seine damaligen Aktivitäten, im zweiten Teil auf seine politische Entwicklung in der Nachkriegszeit. Hier bekommt sein „wir“ mit seiner Frau für mich einen positiven Klang. Im Gegensatz zu vielen Deutschen verschweigt er seine Beteiligungen in der Hitlerjugend und Wehrmacht nicht, sondern schildert sie ausführlich. Die Aufarbeitung war für beide ein zentraler Bestandteil ihrer Diskussionen, so fuhren sie gemeinsamen zweimal nach Israel und besuchten die große Gedenkstätte Yad Vashem. Er selbst nahm an vielen didaktischen

Austauschseminaren – auch zur NS-Zeit – im Ausland teil, kritisierte Furtwängler, verehrte Willy Brandt und verurteilte den Judenhass. Ein Beispiel für den roten Faden in ihrer Geschichte ist der gemeinsame Besuch des Stückes „Good“ von Cecil B. Taylor 1981: *„Good führt an einem fiktiven Germanistikprofessor exemplarisch vor, wie sich unter dem NS-Regime die Denk- und Verhaltensweisen ändern. Er gewinnt den Vorgängen (Euthanasie, Bücherverbrennung, Kristallnacht) positive Seiten ab, gibt traditionelle Moralvorstellungen preis, empfindet sich dabei aber durchaus als anständig. Wir konnten die Lehrer, Kollegen, Verwandten, Berühmtheiten aufzählen, auf die das zutraf, schlossen uns kopfschüttelnd auch selbst nicht aus, unbedarft, wie wir in jenen Tagen gewesen sein mochten. Taylor gibt der Figur einen bezeichnenden Tick: Der Mann hört ständig Musik, sinnfälliger Ausdruck der Flucht aus der Wirklichkeit. Zum Schluss ertönt sie allerdings nicht mehr nur in seinem Kopf. Er wird als Eichmanns schöngestiger Berater in Auschwitz von der leibhaftigen Lagerkapelle mit einem Schubert-Marsch begrüßt.“* (Nachholspiele, S. 197)

Marlene Weber beschäftigte sich in der Coronazeit 2020 – sie war jetzt 93 Jahre alt – in mehreren Interviews mit der NS-Geschichte der Frauen und ihrer damaligen Mädchenrolle und beteiligte sich an der Aufarbeitung in ihrer Heimatstadt Altena. Die Bewohner- und Bewohnerinnen des Hauses hatten während der Coronazeit im Februar 2020 die Gelegenheit zu einem vorläufig letzten Ausflug. Sie schreibt: *„Als das Coronajahr im Februar begann, konnten wir uns nicht vorstellen, wie es zu Ende gehen würde. Ich erinnere mich gut an eine der ersten und letzten Unternehmungen, die Frau Rommerskirchen (die damalige Kulturbeauftragte des Hauses, B.D.) angeboten hatte: an die Fahrt nach Essen zur Zeche Zollverein. Dort wurde die Ausstellung „Survivors“ gezeigt, in einer Umgebung, die dafür wie geschaffen schien. Es waren sehr eindrucksvolle Fotos von Personen, die die Nazizeit überlebt hatten. Die Berichte von den kaum vorstellbaren Erfahrungen und Erlebnissen dieser Menschen haben mich tief beeindruckt. Wenn ich daran zurückdenke scheint mir unsere Situation heute zwar ernst, aber doch nicht ohne Hoffnung.“* (Reife Zeiten, S. 17)

Die Coronazeit war auch im Augustinum nicht nur wegen der erhöhten Todesraten, sondern auch wegen des zeitweiligen Kontaktverbotes für Angehörige eine schwere Zeit, die selbst bei einem Tod ihrer Liebsten nicht anwesend sein durften.

### **Die eigene Stimme der Frauen**

Haben die Diskussionen mit den vielen alten Frauen über ihr jeweiliges Leben zu ihrer eigenen Stimme, die sie bei der Aufarbeitung ihrer Lebensbilanz gefunden hatte, beigetragen? Unter den ca. 400 Bewohnern und Bewohnerinnen – fast zwei Drittel von ihnen Frauen – sind es sowohl die unterschiedlichen Lebensgeschichten, die einerseits die Unterschiede in den Lebensläufen zeigen und die andererseits die Gemeinsamkeiten der Frauen fördern. Das gilt auch für die NS-Zeit. So gestalten die jetzige Bibliotheksleiterin und ihre Mitarbeiterinnen regelmäßig einen Schaukasten im

Foyer des Hauses mit Ausstellungstafeln, Bildern und Buchhinweisen zu der eigenen Arbeit. Im Frühjahr 2025 widmen sich diese Tafeln dem Thema „Widerstand im Nationalsozialismus“ unter dem Titel „Erinnerung als Arbeit an der Gegenwart“ und ergänzen damit das umfangreiche Kultur- und Filmangebot.

Marlene Weber ist bei ihrer umfangreichen Lebensleistung eine bescheidene Frau geblieben. Sie sagte: *„Im Gegensatz zu vielen Anderen habe ich einfach Glück gehabt und ich helfe gerne!“*



Marlene Weber im Alter

© Privatarchiv

Ich selbst frage mich, warum die Arbeit der Mütter für ihre Kinder und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt bis heute nicht die angemessene Würdigung erfährt. Zu Recht haben Frauen aus Ost und West in der Wendezeit darauf hingewiesen: *„Ohne Frauen ist kein Staat zu machen.“*

## Quellen

- Hans Weber: Nachholspiele. Biographische Skizzen, Trier 2011.
- Der Märker. Wehr-Schach, Landeskundliche Zeitschrift für den Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark und den Märkischen Kreis, 2021.
- Reife Zeiten. Das Jahr 2020 im Augustinum Bonn. Bonn 2021.
- Interviews im Augustinum mit Marlene Weber am 21. November 2024 und am 20. März 2025.